

das Alte suspekt geworden? Jüngling hakt daher auch gleich bei der „alttestamentlichen Brutalforderung ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘“ (9) ein. Der Aufsatz „Das Alte Testament und die ‚Feindesliebe‘“ (9–24) baut nicht nur Emotionen gegen das AT ab, sondern zeigt durch viele Zitate, daß „Versöhnung“ mit dem Feind zu den großen Themen des AB gehört.

Behutsam führt der Autor in „Schulderfahrung im Alten Testament“ (25–44) den Leser zu einer Erkenntnis, die uns trotz des allgemeinen Schuldbekenntnisses in fast jeder liturgischen Feier, weithin abhanden gekommen ist. In „Von Israels Hoffnung auf Brüderlichkeit und Friede in dieser Welt“ (45–69) zeigt J., wie man diese für die Gesellschaft so wichtigen Güter im alten Israel sichern wollte (Bestimmungen zu Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit sowie zu sozialem Verhalten, Anklage der korrupten Rechtssprechung und sozialen Fehlverhaltens, die prophetische Verkündigung als Sicherung der Zukunft eines Lebens in Gerechtigkeit). Von 69–85 kommentiert J. die Friedenstexte aus Jes 1–12. Am Thema Tod kommt kein Mensch vorüber. 86–113 lesen wir von der Gelassenheit, von der Angst und von der Hoffnung Israels im Angesicht des Todes.

Von persönlichen Erfahrungen mit älteren geistlichen Mitbrüdern ausgehend, versucht J. auch eine „Hinführung zum Psalter“ (115–152). An mehreren Beispielen legt er dar, wie man seit der von H. Gunkel inaugurierten Gattungskritik heute über die Strukturanalyse usw. zur Aussage eines „Psalms“ vordringt. Im dritten Teil des Buches (153–171) versucht J., einige Prophetentexte erzählerisch zu vergegenwärtigen.

Ich habe das Buch mit großer Freude gelesen. Denn, was die Bibelwissenschaft in unserem Jh. auf evang. und kath. Seite an fundierten Erkenntnissen hervorgebracht hat und durch „Divino afflante Spiritu“ (1943) und „Verbum Dei“ des 2. Vatikanums dem kath. Exegeten aufgetragen ist, hat hier gute Früchte getragen. Und ich wünsche dem Vf. des Buches, daß viele Menschen davon genießen: Priester, Ordensleute, Prediger, an Meditation Interessierte, suchende und fragende Menschen. Selbst dem Theologen kann man dieses Buch empfehlen; denn er findet außer den lesbar zusammengestellten, kommentierten Schriftstellen in den Anmerkungen (173–179) die wichtigste Literatur zu diesen aktuellen Themen vermerkt.

St. Pölten

Heinrich Wurz

und Verbindlichkeit von „Gesetz“ in der Bibel. Die Gedanken folgen in großer Dichte. In Verschnaufpausen wird man sie „verdauen“, aber auch auf die Weiterführung gespannt sein.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: I. Das Alte Testament (9–44); II. Das Gesetz im Frühjudentum (45–57); III. Das Neue Testament (58–144); dazu kommen noch Anmerkungen (145–156); in Anm. 146 fehlt das Prädikat. Der 1. Teil ist von R. Smend, Prof. für atl. Wissenschaft an der Universität Göttingen, der 2. und 3. Teil sind von U. Luz, Prof. für ntl. Wissenschaft an der Universität Bern, erarbeitet.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt nicht nur, daß „Gesetz“ von Anfang des Gottesvolkes an bis hinein ins frühe Christentum eine eminente Bedeutung hatte, sondern auch, daß „Gesetz“ ein Begriff mit vielen Gesichtern ist. Ich greife heraus: Das Gebot des rettenden Gottes: der Dekalog; Der Weg zur Heiligkeit: das priesterschriftliche Gesetz; Freude am Gesetz: die Gesetzespsalmen; Jesu grundsätzliches Ja zum Gesetz; Jesu Desinteresse an der Halaka; Das christliche Ja zum Gesetz; Das differenzierte Nein zum Gesetz. Um diese Wertung des „Gesetzes“, die im NT vom Ja bis zum Nein reicht, zu verstehen, ist ein Blick in die Zeit zwischen den beiden Testamenten notwendig. Nach U. Luz besteht im Frühjudentum (Sadduzäer, Pharisäer, Essener) eine Art „Grundkonsens“ über das Gesetz: Grundlage für die Existenz des Volkes Israel; nicht Last, sondern Gnade und Geschenk Gottes; Gesetz (Tora) ist Inbegriff göttlicher Offenbarung; Dominanz und Dignität der Tora; Sinaioffenbarung als entscheidendes Grunddatum und Mose als entscheidende Offenbarergestalt Israels; alle Gebote der Tora sind zu halten, allerdings mit Konzentration auf das Liebesgebot. Dieser „Schwerpunkt menschlichen Gehorsams gegenüber Gott liegt gerade nicht im Bereich des Rechtes, sondern im Bereich des persönlichen Ethos“ (53). Die Vorstellung einer messianischen oder eschatologischen Tora im Judentum findet sich nicht.

Die Theologie des Gesetzes, die sich eigentlich erst im NT findet, wird ausführlich dargestellt. Und jeder Christ, der bei diesem Thema mitreden will oder muß, soll zu diesem Taschenbuch greifen, um in der Diskussion nicht daneben zu stehen.

St. Pölten

Heinrich Wurz

BIBELWISSENSCHAFT NT

SMEND R. / LUZ U., Gesetz. Kohlhammer Taschenbücher, Stuttgart 1981. Bd. 1015: Biblische Konfrontationen, 156.) Kart., DM 18.–.

Im abgelaufenen Studienjahr wurden an unserer Hochschule von bekannten Theologen Ringvorlesungen zum Themenkreis „Gesetz–Evangelium“ gehalten. Deshalb habe ich mit großer Erwartung zu diesem Buch mit dem Titel „Gesetz“ gegriffen. Und ich darf gleich vorwegnehmend sagen: Ich bin begeistert von der klaren, übersichtlichen Darstellung der Bedeutung, Wertung

MÜLLER P. G. / STENGER W. (Hg.), Kontinuität und Einheit. (FS. f. F. Mußner, (536.) Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 88.–.

Die Festschrift für F. Mußner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres ist mehr als eine wertvolle Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten zu Themen des NT. Sie greift einige der für die Theologie und das kirchliche Leben höchst wichtigen Themen auf, denen das rege Wirken des Jubilars in seiner langjährigen Lehr- und Forschungstätigkeit gewidmet war (vgl. die Bibliogra-